

## Kulturbegegnungen in Alexandria und im ptolemäischen Ägypten. Begriffe – Probleme – Perspektiven

Gregor Weber

### 1. Einführung

Der Begriff 'Kulturbegegnungen' kann als programmatische Komponente dafür gelten, was die aktuellen Forschungen zum ptolemäischen Ägypten in besonderer Weise lohnenswert macht, mehr noch: Ohne eine Analyse der verschiedenen Formen von Kulturbegegnungen ist ein adäquates Verständnis der Epoche, der Dynastie und des ptolemäischen Ägyptens insgesamt, wo ägyptische, makedonische, griechische und jüdische Bevölkerungsteile zusammen lebten, nicht möglich. Dabei lässt der Begriff 'Kulturbegegnungen', bewusst im Plural verwendet, zunächst offen, in welcher Form und mit welcher Intention Menschen mit ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund aufeinander trafen. Doch ergeben sich gerade daraus etliche wichtige Leitfragen: Geschah die Begegnung der Kulturen in der friedlichen Form der Koexistenz oder eher der Assimilation? Waren Abgrenzungen bis hin zu Feindseligkeiten prägend? Welche Seite hat von der anderen welche Elemente übernommen? Gab es eine Leitkultur und lässt sich überhaupt eine kulturell geprägte Identität feststellen oder ist nicht vielmehr von multiplen Identitäten auszugehen? Rein auf der begrifflich-konzeptuellen Ebene hat man darüber hinaus zu fragen, wie sich 'Kulturbegegnungen' konkret von Begriffen wie Gräzisierung, Ägyptisierung oder Orientalisierung, Akkulturation oder Kulturtransfer abgrenzen lassen.

Im Folgenden werden zunächst die erforderlichen begrifflichen Klärungen vorgenommen. Danach erfährt die Forschungslage für das ptolemäische Ägypten eine Würdigung, damit deutlich wird, warum die Thematik noch einen solch großen Forschungsbedarf aufweist. Schließlich sollen fünf Problembereiche im Umgang mit den 'Kulturbegegnungen' vorgestellt werden, die exemplarisch erkennen lassen, auf welchen Feldern noch Klärungsbedarf besteht: Elite des Landes, die Konzeption der Monarchie, die Religion, die Situation in der  $\chi\omega\rho\alpha$  sowie Formen des Widerstandes.

Vorab ist noch darauf zu verweisen, dass der Topographie des Raumes, um den es hier geht, zentrale Bedeutung für die Thematik zukommt. Denn die vier Spezifika Ägyptens in dieser Hinsicht – das tief eingeschnittene Niltal, das Nil-delta mit den zahlreichen Seitenarmen, die Oasen und Wadis sowie die weiten Wüstenregionen – stellen zusammen mit den damit verbundenen klimatischen

Verhältnissen einen Faktor.<sup>1</sup> Dies gilt in gleicher Weise für die historische Entwicklung in der Zeit zwischen dem Tod Alexanders des Großen im Jahre 323 v. Chr. und dem Tod von Kleopatra VII. 30 v. Chr.<sup>2</sup> Denn die Beziehungen zwischen den gesellschaftlichen Gruppen, die mit ihrer jeweiligen Kultur in Alexandria und der ägyptischen *χώρα* aufeinander trafen – Makedonen, Griechen aus dem gesamten Mittelmeerraum, Ägypter, Thraker, Juden und Semiten sowie verschiedene Bewohner Ost- und Schwarzafrikas, also einer durch und durch multikulturellen Gesellschaft –, sind in diesem Zeitraum alles andere als statisch geblieben.<sup>3</sup>

## 2. Begriffe

Eine für das Folgende zentrale Grundannahme besteht darin, dass man nicht mehr von einem eigenen gesellschaftlichen Sektor 'Kultur' im Sinne eines materiellen Kulturbegriffs ausgehen kann.<sup>4</sup> Unter 'Kultur' ist vielmehr ein Prozess zu verstehen, der sämtliche Teilbereiche des gesellschaftlichen Lebens prägt.<sup>5</sup> Dieses dynamische Geschehen bezieht sich sowohl auf Artefakte als auch auf Inhalte von Wissen, auf Denkformen und Handlungsspielräume der Menschen, auf Empfindungen und Sensibilitäten, auf Sprache und Religion, letztlich handelt es sich um ein Ensemble kultureller Praktiken.<sup>6</sup> Was somit zu einer bestimmten Zeit und in einem spezifischen Raum unter griechischer Kultur oder Griechensein verstanden wurde, stellt keine statische Größe dar, sondern ein gesellschaftliches Konstrukt, das immer wieder neu ausverhandelt werden musste. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass die Zuschreibung bestimmter kulturspezifischer 'Essentials' auch innerhalb einer Kultur, nämlich bei verschiedenen Identitätsgruppen<sup>7</sup>, unterschiedlich ausfallen konnte.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Zu den topographischen Eigenheiten des Landes: BAINES/MÁLEK 1984.

<sup>2</sup> Umfassend zur Entstehung der ptolemäischen Herrschaft und zu einzelnen Phasen: HUSS 2001; MALITZ 2007.

<sup>3</sup> Wenn im Folgenden vornehmlich auf Makedonen, Griechen und Ägypter Bezug genommen wird, so handelt es sich dabei um die größten Gruppen, über die am meisten bekannt ist; dazu PFEIFFER 2004, 3f. Der Aspekt der Multikulturalität kommt vor allem in den Beiträgen in JOHNSON 1992 zum Tragen.

<sup>4</sup> Zur Forschungsgeschichte, bezogen auf die hellenistische Zeit: WEBER 2007a.

<sup>5</sup> Dazu MEYER 2007, 9f.; MICHELS 2009, 19f.

<sup>6</sup> Von der Fixierung auf Artefakte für die Identitätsstiftung ist man inzwischen weitgehend abgekommen, zumal vielfach deren Bedeutung und kulturelle Konnotation unklar bleiben, dazu MICHELS 2009, 25.

<sup>7</sup> Der Begriff in Anlehnung an GOTTER 2000.

<sup>8</sup> Eine Diskussion um das Wesen einer Kultur, wie FLAIG 1999 sie führen möchte, erscheint nicht zuletzt aus diesem Grund problematisch, dazu BLUM 2002, 5f.



Eine besondere Herausforderung für jede Kultur besteht im Zusammentreffen mit einer anderen Kultur, und ein solches Zusammentreffen konnte unter verschiedenen Vorzeichen erfolgen. Denn die Präsenz einer anderen Kultur – unabhängig von der numerischen Größe der jeweiligen Geber- und Nehmerkultur, von der friedlichen oder feindlichen Begegnung usw. – fordert immer zur Auseinandersetzung damit, zur Neu-Definition von (Teil)Identität(en) heraus und kann, meist bezogen auf einzelne Teilelemente, zu unterschiedlichen Ergebnissen führen.

Der Begriff ‘Kulturbegegnungen’, bewusst im Plural verwendet, erscheint deswegen zur Beschreibung der dargelegten Sachverhalte hilfreich, weil er – anders als Hellenisierung, Ägyptisierung, Gräzisierung oder, in anderem Kontext, Romanisierung<sup>9</sup> – nicht eine Leitkultur für alle Bereiche absolut setzt.<sup>10</sup> In jedem Fall verlangt der Begriff ‘Begegnung’ stets eine exakte Bestimmung, welche Elemente in einem bestimmten Teilsegment transferiert wurden und welche Personengruppen an den Austauschprozessen beteiligt waren.<sup>11</sup> Die Hauptschwierigkeit besteht jedoch darin, die beteiligten Bevölkerungsgruppen in ihrer Selbstbeschreibung und Wahrnehmung der Anderen zu erfassen und über einen bestimmten Zeitraum hinweg, zumal mit klar definiertem Anfangspunkt, zu analysieren.<sup>12</sup> Deshalb verbieten sich, zumindest auf dem aktuellen Forschungsstand, generalisierende Aussagen. Dieses Problem stellt sich beim Begriff der ‘Akkulturation’, der sich auf die in diesem Band behandelten Phänomene ebenso anwenden ließe,<sup>13</sup> noch in weitaus höherem Maße,<sup>14</sup> weshalb ‘Kulturbegegnungen’ bevorzugt wird.

<sup>9</sup> Zu einem gewandelten Verständnis und zur Differenzierung zwischen Hellenisierung und Gräzisierung FUNCK/GEHRKE 1996, 3f. und 7f.; BURKE 2000, 11; MICHELS 2009, 19-29. Für eine kritische Evaluierung des Romanisierungskonzeptes: SCHÖRNER 2005 und DEPPMEYER 2005; skeptisch MEYER 2007, 16f.

<sup>10</sup> BURKE 2000, 9-40, verwendet ‘Kulturtransfer’, ‘kultureller Austausch’, ‘Kulturkontakt’, und verweist (14) auf die Vielfalt der Terminologie: „acculturation, transculturation, enculturation, inculturation“, ebenso „appropriation, domestication, reception, negotiation, transfer, translation, resistance, indigenisation, syncretism, hybridization, creolization“; dazu auch KOKORZ/MITTERBAUER 2004, 9; HAACK 2007, 139f.

<sup>11</sup> Dazu dezidiert ATTOURA 2002, 24f.; MICHELS 2009, 26.

<sup>12</sup> Dazu FUNCK/GEHRKE 1996, 5.

<sup>13</sup> Ein Katalog mit notwendigen Parametern für Akkulturation bei GOTTER 2000; außerdem ATTOURA 2002 zu Kulturelementen; BLUM 2002 zu Akkulturationsprozessen, MEYER 2007, 11-15, zur Terminologie (Persistenz, Akkommodation, Exzerpt, Adaption, Invention, Akzeptation, Substitution und Assimilation). Zur Forschungsgeschichte: TORAL-NIEHOFF 2003. WEILER 2007, 200f., hält im Anschluss an BURKE 2000 die Verwendung von ‘Akkulturation’ für einen Austausch in eine Richtung, ‘Transkulturation’ für einen wechselseitigen Austausch für angebracht.

### 3. Forschungslage

Das ptolemäische Ägypten befindet sich – mehr als andere Themenbereiche des Altertums – an der Schnittstelle zwischen den altertumswissenschaftlichen Disziplinen.<sup>15</sup> Dies wäre an sich nicht weiter erwähnenswert, stünden wir nicht vor der Schwierigkeit, dass die Thematik in den jeweiligen Disziplinen über eine sehr lange Zeit hinweg eher ein Schattendasein führte.

Aus der Perspektive der Ägyptologie gehört die Ptolemäerzeit in die Spätzeit, d.h. in eine Zeit, in der nicht mehr nach Dynastien gezählt wird und die Pharaonen auch keine indigenen Ägypter waren. So gab und gibt es vergleichsweise wenige Forscher, die sich mit dieser Epoche beschäftigen, dazu in einer Zeit, in der – jeglicher bildungsbürgerlichen 'Ägyptomanie' und verschiedener Ägypten- bzw. Mumien-Ausstellungen zum Trotz – ein solches Fach, das keinen viel beschworenen direkten Anwendungsbezug aufweisen kann, immer mehr an den Rand gedrängt wird. Dies ist umso bedauerlicher, als gerade die ägyptischen Quellen für das Verständnis vieler Eigenheiten des Ptolemäerreiches zentral sind: Dies betrifft nicht allein Monumente und Objekte,<sup>16</sup> sondern vor allem an die Papyrustexte in demotischer Sprache, deren Edition aus naheliegenden Gründen nur langsam vonstatten geht. Denkt man an die vielen Texte, die noch in den Magazinen von Museen und Sammlungen lagern,<sup>17</sup> so wird deutlich, welch immenses Wissensfenster – trotz eines beachtlichen Aufschwungs der Demotistik in den letzten drei Jahrzehnten – immer noch verschlossen ist.<sup>18</sup>

Aus althistorischer Sicht fällt das ptolemäische Ägypten in die Epoche des Hellenismus, die zwar bereits im 19. Jahrhundert durch DROYSEN als Epoche definiert worden war, die man jedoch erst mehrere Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg überhaupt richtig wahrnahm.<sup>19</sup> Aus der Beschäftigung mit der griechischen Geschichte, die das Klassische Griechenland als politische und kulturelle Hoch-Zeit ansah, schien der Hellenismus lediglich eine dekadente Spätzeit zu sein; mit Blick auf die römische Geschichte stellte die hellenistische Zeit eine passende Folie für den Aufstieg Roms zur Weltmacht dar, und man

<sup>14</sup> Dabei sind die Zuschreibungen als Assimilation, Adaptation usw. stets moderne Interpretationen: „Je nach Kenntnisstand, Sichtweise und Interesse kann ein und dieselbe Verhaltensweise unterschiedlich beurteilt werden“, so MEYER 2007, 14.

<sup>15</sup> Diese Tatsache geht aus einschlägigen Sammelbänden hervor, etwa MAEHLER/STROCKA 1978; HINSKE 1981; HARRIS/RUFFINI 2004; BECK/BOL/BÜCKLING 2005.

<sup>16</sup> Vgl. VASSILIKA 1990 als Monographie und VLEEMING 1995 als Sammelband.

<sup>17</sup> Einen exzellenten Überblick über die Texte, die Editionen und die Hilfsmittel bietet HOFFMANN 2007, dort ebenso zu den hieroglyphischen und hieratischen Texten. Zahlenmaterial bei VAN MINNEN 2007, 707.

<sup>18</sup> Textmaterial aus unterschiedlichen Lebensbereichen bei HOFFMANN 2000.

<sup>19</sup> Dazu GEHRKE 2007, 455-461, und WEBER 2007a, 7f.



konnte sich dabei auf die reichhaltige anekdotische Überlieferung berufen, die den Gegensatz zwischen den luxusorientierten hellenistischen Königen und den durch und durch rationalen Römern eindrucksvoll zur Geltung brachte. Diese Sichtweise hat sich in den letzten Jahrzehnten nicht nur im deutschen Sprachraum grundlegend geändert, seit z.B. aus der Schule von H. BENGTSON etliche Wissenschaftler hervorgegangen sind, die sich in besonderem Maße, wenn nicht gar ausschließlich auf die hellenistische Zeit und einzelne Königreiche konzentrierten.<sup>20</sup> In der Folgezeit sind zahlreiche Fragestellungen zur hellenistischen Monarchie, die in vielfacher Weise das Leben der Menschen bestimmt hat, auch für das Ptolemäerreich fruchtbar gemacht worden.<sup>21</sup> Darüber hinaus hat diese Epoche mit den griechischen Papyri aus Ägypten und den kleinasiatischen Inschriften den größten Materialzuwachs zu verzeichnen.<sup>22</sup> Was die editorische Arbeit anbelangt, liegt eine bessere Situation als in der Demotistik vor, doch nehmen auch die griechischen Sprachkenntnisse sowie die dafür vorgesehenen Stellen gleichermaßen kontinuierlich ab.

Für die Klassische Archäologie gilt grosso modo das gleiche wie für die Alte Geschichte, dass nämlich die griechische Klassik lange Zeit der Maßstab gewesen ist und dementsprechend die neuen Themen und Darstellungsformen der Kunst als hybrid angesehen wurden.<sup>23</sup> Hinzu kam gerade für das Material aus Ägypten die Schwierigkeit, Bildzeugnisse und Artefakte griechischen Ursprungs, die aber offenkundig fremd beeinflusst waren oder zumindest so erschienen, sachgemäß zu interpretieren.<sup>24</sup> Erhebliche Aktivitäten sind jedenfalls für die Hauptstadt Alexandria zu verzeichnen, nicht nur im Rahmen der Unterwasser-

<sup>20</sup> U.a. sind zu nennen SCHMITT 1964 (Habilitationsschrift, Würzburg 1962/63); SEIBERT 1969 (Habilitationsschrift, München 1968/69), FISCHER 1970 (Dissertation, München 1970), HEINEN 1972 (Habilitationsschrift, München 1970), HUSS 1976 (Habilitationsschrift, München 1974/75), ORTH 1977 (Habilitationsschrift, München 1975/76); URBAN 1979 (Dissertation, München 1976/77). Eine Würdigung BENGTSONS bei SEIBERT 2002; REBENICH 2009 hat einen dezidierten Vergleich von BENGTSON und A. HEUSS, der im Übrigen auch für die Erforschung der hellenistischen Zeit anregend gewirkt hat, vorgelegt.

<sup>21</sup> Ein Forschungsüberblick bei GEHRKE 2003, 165-181.

<sup>22</sup> Für die Papyri vgl. VAN MINNEN 2007; wichtige Teilaspekte bearbeiten unter vermehrter Heranziehung papyrologischer Zeugnisse MANNING 2003 und VON REDEN 2007. Den Zuwachs an Inschriften dokumentieren eindrucksvoll z.B. die Bände der „Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien“, der milesischen Inschriften und vor allem die jährlichen Zusammenstellungen im „Supplementum Epigraphicum Graecum“ und im „Bulletin Épigraphique“.

<sup>23</sup> Dazu vgl. BÄBLER 1999, 1005f.

<sup>24</sup> Exemplarisch sei verwiesen auf die eingehende Interpretation von ZANKER 1989.

archäologie,<sup>25</sup> sondern auch in der archäologischen Auswertung von Beschreibungen antiker Kunstwerke bei antiken Autoren.<sup>26</sup>

Die Griechische Philologie hatte schließlich mit Homer, Herodot und Thukydides, den Tragikern sowie Platon und Aristoteles hinreichend Texte, die immer wieder neu interpretiert wurden. Dahinter verblassten hochartifizielle Epigramme von Kallimachos, derbe Mimen von Herodas oder die pragmatische Geschichtsschreibung eines Polybios, zumal man von vielen Werken nur Fragmente oder gar nur Werktitel kannte. Darüber hinaus verfügte man lange Zeit nicht über klare Vorstellungen von einem nachvollziehbaren 'Sitz im Leben' der hellenistischen Literatur – Dichtung im Umfeld von Königen erschien sowieso als suspekt.<sup>27</sup> Diese Einschätzung hat sich – ähnlich wie im Falle der Alten Geschichte erkennbar am Zuwachs von Qualifikationsschriften und Textausgaben in diesem Bereich – innerhalb der letzten dreißig Jahren erheblich geändert.<sup>28</sup> Außerdem kamen, etwa durch einen Papyrus mit über 100 bis dahin unbekanntem Gedichten des Poseidippos (1. Hälfte 3. Jh. v.Chr.), neue Texte dazu, was seit der offiziellen Erstpublikation von 2001 zu einer ganzen Flut von Beiträgen geführt hat.<sup>29</sup> Schließlich ist die Debatte um die Rezeption ägyptischen Gedankenguts in der alexandrinischen Literatur neu eröffnet worden.<sup>30</sup>

Ist also die Epoche des Hellenismus im Allgemeinen und das ptolemäische Ägypten im Besonderen allenthalben aus dem Schattendasein herausgetreten und konnten die Teildisziplinen in den letzten Jahren viel beachtete Ergebnisse vorlegen, bleibt dennoch eine Vielzahl offener Fragen und Kontroversen. Diese Situation scheint teilweise dem Umstand geschuldet zu sein, dass es immer noch zu wenig Kommunikation zwischen den Disziplinen gibt. Denn genau so, wie Philologen, Archäologen und Althistoriker, die üblicherweise nur der griechischen Sprache mächtig sind, durch eine griechische 'Brille' stets erst einmal griechische Elemente erkennen, richten Ägyptologen ihren Fokus auf die ägyptische

<sup>25</sup> Zusammenfassend GODDIO/CLAUSS 2006.

<sup>26</sup> Ein Überblick bei ZIMMER 2007, dort weitere Literatur; außerdem MCKENZIE 2007, 7-150. Zu Alexandria selbst: GRIMM 1998; PFROMMER 1999.

<sup>27</sup> Vgl. HOSE 1999, 137-154.

<sup>28</sup> Exemplarisch sei nur verwiesen auf die philologischen Studien von ASPER 1997; PIETSCH 1999; BARBANTANI 2001; BERNSDORFF 2001; ACOSTA-HUGHES 2002; MEYER 2005. Die Beschäftigung mit der hellenistischen Historiographie blieb, anders als im Falle des Thukydides, beinahe ausschließlich eine Domäne der Althistoriker, vgl. WELWEI 1964; LEHMANN 1967; PETZOLD 1969; MEISTER 1975; MALITZ 1983.

<sup>29</sup> BASTIANINI/GALLAZZI 2001.

<sup>30</sup> Dazu MERKELBACH 1981; WEBER 1993, 369-399; SELDEN 1998; STEPHENS 2003 (dazu S. GOLDHILL, *Gnomon* 77, 2005, 99-104).



Königsideologie, Ikonographie usw. Die Begegnung der Fachkulturen ist zwar durchaus vorhanden, jedoch nur punktuell ausgeprägt.<sup>31</sup>

## 4. Problembereiche

### 4.1 Die Konzeption der Monarchie

Der ptolemäische Herrscher war für die Griechen und Makedonen βασιλεύς, also König, und fungierte gleichzeitig für die Ägypter als Pharao. Als König griechisch-makedonischer Provenienz kennzeichneten ihn primär Sieghaftigkeit und Erfolg.<sup>32</sup> Es kam für den ersten Ptolemäer, der nicht der Argeadendynastie entstammte, darauf an, gegenüber den Konkurrenten die Oberhand zu behalten. Nur so konnte es ihm gelingen, den Schutz der Untertanen, den z.B. für die Bezahlung von Söldnern notwendigen Zugriff auf Ressourcen und die adäquate Selbstdarstellung praktisch umzusetzen. Aus makedonischer Tradition heraus musste sich der König durch Zugänglichkeit auszeichnen und sich gerade nicht mit unzähligen zeremoniellen Sperrgürteln umgeben. Für die griechischen Städte und deren Bewohner war der König, der sich – unabhängig von Intention und Motivation – ihrer annahm, σωτήρ ('Retter') und εὐεργέτης ('Wohltäter'). Es verwundert nicht, dass etliche Ptolemäerkönige diese Beinamen annahmen. Traf diese Konzeption, gerade für den Beginn der Epoche her gesehen, auf einen charismatischen König zu, ging es in der Folgezeit um die Veralltäglichere Herrschaft. Hierfür griff man gerade bei den Ptolemäern auf das Prinzip der Dynastiebildung zurück und versuchte, innerhalb der Familie Geschlossenheit herzustellen.<sup>33</sup> Beinamen wie φιλοπάτωρ ('Vaterliebender') für Ptolemaios IV. oder φιλομήτωρ ('Mutterliebender') für Ptolemaios VI. unterstreichen den dynastischen Zusammenhalt nachdrücklich. Die Ptolemäer gingen jedoch noch einen Schritt weiter: Durch die bereits in der zweiten Generation praktizierte Geschwisterehe zwischen Ptolemaios II. und Arsinoe II., was durch den Beinamen φιλᾶδελφος ('Geschwisterliebende(r)'), wurde ein neuer Maßstab gesetzt. Diese Konstruktion wurde noch religiös legitimiert und in der Folgezeit hat sich Kö-

<sup>31</sup> Bemerkenswerte Ausnahmen stellen z.B. das „Forschungszentrum Griechisch-Römisches Ägypten“ an der Universität Trier und das Institut für Oude Geschiedenis an der Katholischen Universität Leuven dar, deren Mitglieder in den letzten Jahren eine Fülle an einschlägigen und vor allem anregenden Publikationen vorgelegt haben.

<sup>32</sup> Dazu GEHRKE 1982.

<sup>33</sup> Zur Veralltäglichere Herrschaft in wirtschaftlicher Hinsicht siehe S. VON REDEN in diesem Band.

nigspaar um Königspaar in direktem Anschluss an die Alexanderverehrung in diese kultische Tradition gestellt.

Seitens der Ägypter wurde der Pharao als sterblich erachtet und spielte nur insofern eine göttliche Rolle, als das Königsamt göttlich war. Die pharaonische Rolle ist grundlegend mit der Titulatur in den fünf Königsnamen verbunden.<sup>34</sup> Zur Aufrechterhaltung der Weltordnung übte der Pharao sein Amt als irdische Erscheinung des Horus und als 'Sohn des Re' aus; legitim war er, wenn die Götter ihn als Pharao anerkannten und die Herrschaftsübernahme ordnungsgemäß vollzogen war. Seine fundamentale Aufgabe bestand darin, die Maat, die richtige Weltordnung, und den Kampf gegen das Chaos zu bewältigen, indem er die Welt durch die Ausübung des Kultes in Gang hielt, sich um die Menschen sorgte und die Feinde vom Land abwehrte. Durch die Erfüllung dieses Bündels an Aufgaben war er in die Gesellschaftsordnung eingebunden und trug, auch wenn er Aufgaben an Priester und Beamte delegieren konnte, eine große Verantwortung. Etliche Ptolemäer bereisten wie die Pharaonen vor ihnen das Land und vollzogen die entsprechenden Rituale auch selbst.<sup>35</sup>

Zwischen diesen Konzeptionen gab es Schnittmengen, die in ihrer Deutung umstritten sind. Die Statue des jeweiligen ptolemäischen Pharao stand von Anfang an in allen ägyptischen Tempeln, aber es ist zu klären, welche Bedeutung dies für die Ägypter hatte – war er damit göttliche Person oder Mittler zwischen Menschen und Göttern oder Inhaber einer göttlichen Rolle? Gleiches gilt für das Problem, in wie weit die vollzogenen kultischen Praktiken der griechischen und ägyptischen Götterverehrung einander glichen bzw. sich gegenseitig beeinflussten.<sup>36</sup> Strittig ist auch die Ausdeutung der Beinamen: Inwiefern lassen sich die griechischen Königsbeinamen aus ägyptischen Pendants ableiten oder sind umgekehrt griechische Beinamen der ägyptischen Tradition hinzugefügt worden – oder bestand einfach ein hoher Grad an fast vollständiger Parallelität?<sup>37</sup> Schließlich ist noch die Geschwisterehe anzusprechen.<sup>38</sup> Die Deutungen der an sich schon ungewöhnlichen Praktik, die in ptolemäischer Zeit auch von den Untertanen imitiert wurde, reichen von der Annahme einer bewussten Adaptation an ägyptische Vorstellungen bis hin zu der Vorstellung, auf fremddynastische Einheiraten sei aus Gründen der Stabilität verzichtet worden. Göttliche Geschwisterpaare wie Zeus und Hera sowie Osiris und Isis sind zur Rechtfertigung

<sup>34</sup> Horusname: Stellvertreter des Horus und Schützer Ägyptens, auch König genannt; Herrinnenname: Beherrscher der Fremdländer und der die Fremdländer vertreibt; Goldname: Herrscher im ganzen Land; Thronname: den Re/Amun erwählt hat, geliebt von Amun/Re. Dazu KOENEN 1983, 169; PFEIFFER 2008a, 106f.

<sup>35</sup> Dazu PFEIFFER 2004; 1-2; zu den Reisen der Könige in die χώρα: CLARYSSE 2000.

<sup>36</sup> Hierzu siehe die Beiträge von ST. PFEIFFER und G. WEBER in diesem Band.

<sup>37</sup> Dazu KOENEN 1983 und KOENEN 1993.

<sup>38</sup> Hinweise dazu auch im Beitrag von G. WEBER in diesem Band.



auf religiöser Ebene herangezogen worden, freilich von den Zeitgenossen nicht unwidersprochen: Ein nur isoliert überlieferter Vers des griechischen Dichters Sotades von Maroneia auf die Geschwisterehe soll den König derart provoziert haben, dass er bei nächster Gelegenheit den Dichter festnehmen und in einer Bleikiste im Meer versenken ließ. Sotades war freilich ein bekanntes 'enfant terrible' unter den Dichtern, der auch bei anderen Königen keine Gelegenheit ausließ, sie zu verspotten.<sup>39</sup>

#### 4.2 Die Elite des Landes

Auszugehen ist hier in Analogie zur Konzeption der Monarchie von zwei Gruppen: einmal Griechen und Makedonen als neue herrschende Gesellschaft, die der König aus der gesamten Mittelmeerwelt berief, die sich an seinem Hof in Alexandria befanden oder mit wichtigen Aufgaben betraut wurden und mit denen er – ähnlich wie bereits Alexander mit seinen Freunden und Leibwächtern – alle wesentlichen Entscheidungen besprach und durchführte.<sup>40</sup> Den vorhandenen Quellen lässt sich nur punktuell entnehmen, in welcher Weise und in welchem Ausmaß sich diese Gruppe mit der neuen ägyptischen Umgebung befasst hat und welche Wahrnehmungsmuster dabei an den Tag gelegt wurden. In jedem Fall scheint aber der ptolemäische König selbst Kristallisations- und Integrationspunkt gewesen zu sein. Aufschlussreich ist hier die Analyse der umfangreichen, mit dem Ptolemäerhof der 280 bis 240er Jahre verbundenen hellenistischen Dichtung unter der Frage, inwieweit sich darin Gegebenheiten der umgebenden ägyptischen Kultur spiegeln.<sup>41</sup> Ein Teil der Forschung rechnet hier mit weitgehenden Einflüssen bis hin zu der Auffassung einer Horizontverschmelzung: Die Dichter hätten geradezu systematisch einen doppelten Verständnishorizont etabliert, indem sie beim Leser die griechische Tradition und zugleich aber auch religiöse, politische und kulturelle Elemente ihres ägyptischen Ambiente anklingen ließen, um dieses verständlich zu machen. Der Befund der Texte spricht jedoch eine andere Sprache: Zwar nahmen diese gelegentlich und punktuell auch auf ägyptische Spezifika, etwa den Nil, Bezug, sie schließen sich aber im Ganzen eher gegen die indigene Kultur ab und verbleiben im Bereich des eigenen, griechischen Kulturhorizonts, auch wenn sie den König und die Mitglieder seiner Familie thematisieren. Dazu passt, dass keine dezidierte Anstrengungen von Griechen und Makedonen aus der Umgebung des Königs bekannt

<sup>39</sup> Dazu WEBER 1998-1999.

<sup>40</sup> Dazu HERMAN 1997; WEBER 1997.

<sup>41</sup> Weitere Hinweise finden sich in der in Anm. 30 genannten Literatur. Siehe dazu die Beiträge von I. MÄNNLEIN-ROBERT, K.-H. Stanzel und G. WEBER in diesem Band.

sind, die ägyptische Sprache zu erlernen,<sup>42</sup> wie dies etwa von – auch nur wenigen – Mitgliedern aus Alexanders Umgebung für das Persische überliefert ist.<sup>43</sup>

Die andere Gruppe stellt die ägyptische Elite dar, die aus den verschiedenen Priesterschaften im Land und einheimischen Dynasten, teilweise mit nur lokaler Reichweite, bestand. Bedeutend waren vor allem die Ptah-Priester in Memphis und die Amun-Priester in Theben. Sie blieben primär auf ihre Tempel konzentriert; Papyrustexten lässt sich entnehmen, dass sie ohne jegliche Scheu auf ihren Privilegien beharrten und königliche Unterstützung für ihren Kultbetrieb einforderten.<sup>44</sup> Die Ptolemäer haben ihrerseits diesen Anforderungen stets, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, entsprochen. Gleichzeitig versuchten die neuen Herren eine straffe Organisation aller ägyptischer Priesterschaften mit einer festen Hierarchie durchzusetzen; darüber hinaus verfügten sie auch – was es zuvor nicht gab –, jährliche Priestersynoden abzuhalten und tendierten dazu, den – eigentlich meist erblichen – Zugang zu den Priesterämtern zu überwachen.<sup>45</sup> Lange Zeit ging man davon aus, dass vor dem 2. Jh. v.Chr. neben einem ägyptischen General unter Ptolemaios I. nur der Priester Manethon aus Sebennytos im Nildelta zur Zeit der ersten beiden Ptolemäer mit diesen in näherem Kontakt stand: In griechischer Sprache schrieb er über ägyptische Themen, von denen allein seine 'Ägyptische Geschichte' (Αἰγυπτιακά) sicher zuzuweisen ist. Ob es sich hierbei um ein Werk handelt, das von den Königen in Auftrag gegeben wurde, um Griechen und Makedonen die ägyptische Geschichte näher zu bringen, oder ob Manethon sich damit selbst präsentieren wollte, ist nicht bekannt. Neue ägyptologische Forschungen haben ergeben, dass offenkundig mit weiteren Personen am Hof der frühen Ptolemäer zu rechnen ist.<sup>46</sup> Deren genaue Funktion und Position, gar als Berater des Königs, lässt sich bislang kaum bestimmen, etwa wenn sie sich z.B. der Gunst des Königs rühmten oder sich als 'Mitglied der Geheimen Kammer' (wohl in Alexandria) bezeichneten; jedenfalls sind sie von

<sup>42</sup> Einige wenige Belege bei THISEN 1993.

<sup>43</sup> WEBER 2007b, 244f. Zum Fall des Nauarchen Kallikrates als Stifter von Heiligtümern für ägyptische Götter siehe den Beitrag von G. WEBER in diesem Band.

<sup>44</sup> Signifikant ist hier ein Brief der Aphrodite-Priester von Atfih/Aphroditopolis an den ptolemäischen Dioiketes Apollonios vom 9. Januar 257 v.Chr. (PSI IV 328 = PZenPestm 50): οἱ ἱερεῖς τῆς Ἀφροδίτης Ἀπολλωνίω [τῷ διοικητῆ]ι χαίρειν. καθάπερ καὶ ὁ βασιλεὺς γέγραφέν σοι δοῦναι εἰς τὴν ταφῆ[ν τῆς Ἑσιτος] ζυμῆς τάλαντα ἑκατόν, καλῶς ἂν ποιήσαις συντάξας [δοθῆναι. ... γίνωσκε δὲ εἶναι τὴν Ἑσιν Εἰσιν] αὐτῆ δέ σοι δοῖη ἐπαφροδίσιαν πρὸς τὸν βασιλέα. „Die Priester der Aphrodite an Apollonios, den Finanzminister, Grüße. Wie auch der König (= Ptolemaios II.) an Dich geschrieben hat, 100 Talente an Myrrhe für die Bestattung der Hesis zu geben, so bist Du wohl beraten, wenn Du Anweisung erteilst, dass sie gegeben werden. ... Wisse, dass die Hesis Isis ist. Sie aber könnte Dir Gunst beim König geben.“

<sup>45</sup> Dazu siehe den Beitrag von ST. PFEIFFER in diesem Band.

<sup>46</sup> Dazu VERHOEVEN 2005, außerdem die im Beitrag von G. WEBER zitierte Literatur.



den griechischen Quellen konsequent ausgeblendet. Die ägyptische Elite blieb insgesamt weitgehend unter sich, kollaborierte jedoch in Einzelfällen – möglicherweise in Abhängigkeit von der Nähe zur Hauptstadt – enger mit dem fremdstämmigen Pharao, als man das bisher registrierte.

Wenn man folglich von zwei weitgehend getrennten kulturellen Kreisen ausgehen kann, dürfte die 'Schnittmenge' insgesamt doch größer gewesen sein. Dies erklärt sich aus der Notwendigkeit der sprachlichen Verständigung heraus, wie wir denn auch punktuell Dolmetscher fassen können.<sup>47</sup> Der Sprache kommt eine herausragende Bedeutung zu: Es gibt genügend Belege dafür, dass denjenigen Ägyptern, die Kenntnisse des Griechischen erworben haben, im Rahmen des sozialen Aufstiegs alle Wege offen standen. Ein weiteres Phänomen ist hier wichtig, das wir aus Überlieferungsgründen nur für die ländlichen Regionen fassen können, das aber mit Sicherheit weiter verbreitet war: die Tatsache, dass Personen in ägyptischem Kontext mit einem ägyptischen Eigennamen, im griechischen Umfeld hingegen mit griechischem Namen auftraten.<sup>48</sup> Im Laufe der Ptolemäerzeit wird es zunehmend schwieriger, bei jeglichen Namen auf die Ethnizität im modernen Sinne rückzuschließen.<sup>49</sup> So haben wir für griechische Kulte Priester mit ägyptischem Namen und in ägyptischen Tempeln griechischstämmiges Kultpersonal. Die Ausstattung mancher ägyptischer Tempel bereits in der frühen Ptolemäerzeit, etwa in Hermopolis Magna in Mittelägypten, lässt den Schluss zu, dass man sich bewusst mit der hellenistischen Kunst- und Gedankenwelt auseinandergesetzt hat. Allerdings kann man für die Apis-Priester in Memphis, deren Stammbaum sich rekonstruieren lässt, keine griechische Einheit feststellen – oder sie bleibt uns schlicht verborgen.<sup>50</sup>

### 4.3 Religion

Es liegen hinreichend Belege dafür vor, dass die Ptolemäerkönige von Beginn an die Tempel aller ägyptischen Götter förderten.<sup>51</sup> Dies beinhaltete auch die Anerkennung der damit verbundenen Tierkulte:<sup>52</sup> Tiergestaltige Götterstatuen und das Halten der einem Gott zugehörigen Tiere, etwa der heiligen Krokodile des Suchos oder Sobek, deren Mumifizierung und deren Deponierung in eigenen

<sup>47</sup> Dazu ROCHETTE 1994; WIOTTE-FRANZ 2001, 63-71.

<sup>48</sup> PFEIFFER 2004, 7; RUPPRECHT 2005, 17f.; VEISSE 2005, 219f.

<sup>49</sup> Dazu KLINKOTT 2007, 231-238, außerdem BURSTEIN 2003, 235-237.

<sup>50</sup> Zum gesamten Kontext: THOMPSON 1988.

<sup>51</sup> Dazu hat HUSS 1994, 13-68, eine umfassende Übersicht erstellt.

<sup>52</sup> Dazu umfassend KESSLER 1989 (mit der Rezension von D. WILDUNG, *Orientalische Literaturzeitung* 88, 1993, 21-24); PFEIFFER 2008b.

Tierfriedhöfen stellten für die Griechen befremdliche Formen von Religiosität dar. Gleichzeitig kamen mit den einwandernden Griechen und Makedonen neue Gottheiten in die ägyptische χώρα. Hier haben wir eine Vielzahl an Umgangsweisen festzustellen, nämlich eine klare Trennung beider religiöser Welten, dann eine *interpretatio graeca*, insofern griechische Götter mit ägyptischen Pendanten verbunden wurden, z.B. Athena und Neith, Hermes und Thot, Demeter und Isis sowie Dionysos und Osiris. Darüber hinaus gab es Synkretismen mit vielfachen Adaptationen. In diesem Bereich ist, gerade was die Funktionalität angeht, noch erheblicher Forschungsbedarf gegeben. Dies gilt auch für die Einführung des Gottes Sarapis, für deren Intention man sich in letzter Zeit wieder verstärkt interessiert hat.<sup>53</sup> Hier gilt es, signifikante Befunde – etwa das Fehlen ägyptischer Zeugnisse und die fast vollständige Ausparung des Gottes in der hellenistischen Dichtung – zu interpretieren.

Die kultische Verehrung der ptolemäischen Könige stellt ein Themenfeld dar, das in jüngster Zeit intensiv bearbeitet wurde, und zwar unter Einbeziehung der griechischen und der ägyptischen Zeugnisse.<sup>54</sup> Dabei hat sich die Fragestellung verlagert: Von Interesse sind nicht mehr so sehr die mit dieser Institution verbundenen politischen oder religiösen Aspekte, sondern vielmehr die Intentionen, die seitens der beteiligten, überaus vielfältigen Akteure mit der kultischen Praxis und deren unterschiedlichen Modi der Verbreitung verbunden waren.<sup>55</sup> Insbesondere die verschiedenen ägyptischen Sichtweisen auf den Pharao bergen noch erhebliches Forschungspotential im Abgleich mit griechischen Vorstellungen und Zeugnissen.

Ein weiteres Forschungsfeld sind alle Bereiche, die mit Tod und Jenseits zu tun haben. Dies betrifft sowohl die Jenseitsvorstellungen in Verbindung mit den Mysterienreligionen als auch deren Vergegenständlichung in der Grabarchitektur, vorzugsweise in den verschiedenen Nekropolen von Alexandria. Hierbei geht es nicht nur um die Bestimmung von griechischen und ägyptischen Anteilen, sondern auch um die Bestimmung der sozialen Funktion dieser Einrichtungen für das Diesseits.<sup>56</sup>

<sup>53</sup> Dazu siehe den Beitrag von M. BERGMANN in diesem Band.

<sup>54</sup> Verwiesen sei auf die Studien von MINAS 2000 und PFEIFFER 2008a.

<sup>55</sup> Dazu siehe ST. PFEIFFER und G. WEBER in diesem Band. Eher einen Rückschritt stellt hingegen die Studie von DUNAND 2006 dar, die (133) von zwei abgeschlossenen Systemen ohne Austausch ausgeht.

<sup>56</sup> Dieser Thematik ist der Beitrag von ST. SCHMIDT in diesem Band gewidmet.



#### 4.4 Die Situation in der χώρα

Dass Alexandria aufgrund seiner Lage und seiner Bedeutung eine eminente Bedeutung für den kulturellen Austausch zukam, ist evident.<sup>57</sup> Die Erforschung der χώρα stellt deswegen eine große Herausforderung und Chance dar, weil aufgrund der guten papyrologischen Dokumentation zum Teil wirkliche Mikrogeschichten aus einzelnen Dörfern oder zu einzelnen Personen gelingen.<sup>58</sup> Das größte Problem besteht darin, dass man die Ergebnisse nur schwer verallgemeinern kann, da die Zahl der griechischen Siedler, zumal in zivilem Kontext, abnahm, je weiter man nach Süden kam. Besonders im Fayum waren die neu angelegten Siedlungen mitunter von einer griechischen Bevölkerungsmehrheit besiedelt. Wir kennen Dörfer mit getrennten Vierteln für Griechen und Ägypter, in anderen gab es keine Trennung, mehr noch: Es waren öffentliche Räume vorhanden, in denen die Bevölkerungsgruppen zusammenlebten bis hin zu Mischehen.<sup>59</sup> Einer dieser Räume befand sich im großen Serapeion-Bezirk von Memphis. Über die dortigen Verhältnisse sind wir gut unterrichtet, weil sich ein umfangreiches Papyrusdossier eines Makedonen namens Ptolemaios um 160 v.Chr. erhalten hat, der mehrere Jahre dort im Astarteheiligtum Dienst tat, aus dem Tempelbezirk heraus mit seinen Verwandten korrespondierte und dazu einen schwunghaften Altkleiderhandel betrieb. In einem Brief an den zuständigen Gaustrategen berichtete er von einem Schlägertrupp ägyptischer Mitbewohner, die ihn wieder und wieder bedrängten und bestahlen; er liefert gleich die Begründung mit: „Weil ich Grieche bin!“<sup>60</sup> Dies ist zweifellos ein wichtiges Zeugnis für unser Thema, freilich mit der entscheidenden Einschränkung, dass wir nicht wissen, wie repräsentativ es ist und in wie weit es sich nicht eher der Strategie verdankt, mit genau dieser Argumentation eher zum Ziel zu gelangen.

Die ägyptischen Fellachen wurden in ihren bisherigen Lebensumständen belassen, und auch die alten Strukturen, vor allem im Bereich der Verwaltung des Landes, haben die Ptolemäer beibehalten. Sie erfuhren freilich durch die griechischen Kolonisten und die königliche Administration eine klare Kontrolle.<sup>61</sup> Wie schon bei der Elite erwähnt, bot das Griechische als Leitkultur etliche Anreize – das Grieche-Sein hatte offenkundige Vorteile, nicht nur in der Besteuerung und

<sup>57</sup> Einen Überblick bietet SCHMIDT 2005.

<sup>58</sup> Aufschlussreiche Fallstudien bei LEWIS 1986. Zur Forschungsgeschichte und zum großen Spektrum der Lebenswelten: PFEIFFER 2004, 4f.

<sup>59</sup> Das Forschungspotential zeigen THOMPSON 2007 und LIPPERT/SCHENTULEIT 2008.

<sup>60</sup> UPZ 1,8: παρὰ τὸ Ἕλληνα εἶναι.

<sup>61</sup> Eine Monographie, die über SCHUBART 1937 hinaus geht und verschiedene Facetten der Administration umfasst, steht noch aus. Wichtige Hinweise bei THOMPSON 2001 und MANNING 2006.

im Rechtswesen, sondern auch im Zugang zu der wichtigsten sozialen Institution der Kleinstädte und Dörfer: dem Gymnasion. Die Einrichtung diente mit ihren Aktivitäten im gesellschaftlichen Leben der Bewahrung und Verbreitung des Griechischen, nicht zuletzt auch mit Blick auf den Unterricht, wobei nicht nur Griechen, sondern auch z.B. Thraker und Kilikier, in der späteren Ptolemäerzeit auch Ägypter, kooptiert werden konnten. Wenngleich weitere Bevölkerungsteile ausgeschlossen blieben, bietet die Thematik noch reichhaltige Untersuchungsansätze etwa für Fragen nach der Sozialstruktur, nach der Größe dieser Vereinigung und vor allem ihrer Wirkweise in die Gesellschaft hinein.<sup>62</sup>

#### 4.5 Widerstand und Ablehnung

Die Bereiche, die bisher behandelt wurden, waren, wie schon aufgezeigt, nicht völlig konfliktfrei. Es gab freilich auch offene Opposition, etwa seit der Mitte des 3. Jh.s v.Chr. Aufstände in einzelnen Regionen Ägyptens mit bewaffneten Auseinandersetzungen, die bis zur Abspaltung ganzer Landesteile führen konnten, dann aktiver und passiver Widerstand der Priester, auch in literarischer Form. Umstritten ist vor allem, wie derartige Handlungen motiviert waren und sich legitimierten, d.h. ob der Hintergrund im sozialen und ökonomischen Bereich zu sehen ist oder ob eine nationale und religiöse Fundierung vorlag. Die Herrschaft eines nicht-ägyptischen Pharaos konnte nämlich durchaus auch als Fremdherrschaft verstanden werden, was auch in Texten betont wurde. Dies konnte so weit gehen, dass man etwa die Namensnennung eines konkreten Pharaos unterband und die Attribute in der Königstitulatur verweigert wurden.<sup>63</sup> Weil man freilich für den Fortbestand des Landes einen Pharaos benötigte, tat sich ein erheblicher Zwiespalt auf. Dieser konnte dergestalt gelöst werden, dass man einheimische Gegen-Pharaonen einsetzte; diese bezeichneten sich als „geliebt von Isis und geliebt von Amonrasother, dem großen Gott“, waren also mit Amun unmittelbar verbunden und verkörperten das wiedererstandene ideale Königtum des Osiris.<sup>64</sup> Klar scheint zu sein, dass einerseits ökonomische Probleme und die ausbleibende Nilflut eigentlich fast immer eine Rolle spielten und andererseits die einflussreichen Amun-Priester im oberägyptischen Theben, das gerne als Zentrum des Widerstands angesehen wird, keineswegs eine aktive Rolle im Sinne der eigentlichen Drahtzieher gespielt haben. Stattdessen machten die Priester deutlich, dass sie Chaos und Anarchie der Aufstände nicht goutierten

<sup>62</sup> Vgl. die Hinweise bei GOUDRIAAN 1992, 77ff.; HABERMANN 2004.

<sup>63</sup> Das große Spektrum der Reaktionsmöglichkeiten bei HUSS 1994 (dazu G. WEBER, *Gnomon* 69, 1997, 123-128).

<sup>64</sup> HÖLBL 1994, 135-140, bes. 137.



und den Pharaon in Alexandria als Wahrer der Ordnung ansahen.<sup>65</sup> Auch wenn die Motive der jeweiligen Aktionen nicht immer durchsichtig erscheinen und neues Material aus der Zeit der Aufstände noch zu Akzentverschiebungen führen kann: Offenkundig ließen sich bei Bedarf Ressentiments aktivieren, die auf dem Bewusstsein basierten, dass die Ptolemäerkönige und die siedelnden Griechen Fremde waren; die vorhandene gesellschaftliche Asymmetrie war bei genauerem Hinschauen stets präsent.

## 5. Zusammenfassung

Die Thematik 'Kulturbegegnungen' stellt den Schlüssel für ein vertieftes Verständnis der 300 Jahre ptolemäischer Geschichte dar, in denen es der indigenen Kultur letztlich nicht gelang, die Fremd- bzw. Besatzungsherrschaft abzuschütteln. Stattdessen existierten die verschiedenen Formen des Zusammenlebens die meiste Zeit friedlich nebeneinander: Rein ägyptisch, rein griechisch sowie verschiedenste Bereiche der einseitigen oder wechselseitigen Beeinflussung, was sich in etlichen Bereichen zeigen lässt. Vieles hat sich von selbst, aus Reaktionen der beteiligten Personen entwickelt, anderes haben die Ptolemäer dekretiert oder selbst als Vorbild gelebt. Auf dem momentanen Forschungsstand scheint es jedenfalls angezeigt, in der Begrifflichkeit umdenken und den vielfach gebrauchten Terminus der Ethnizität eher zu vermeiden.<sup>66</sup> Denn die Realität der Kulturbegegnungen im ptolemäischen Ägypten stellt sich, wie die Beiträge des vorliegenden Bandes zu zeigen vermögen, weitaus komplexer dar, als dies schematische Zuweisungen glauben machen wollen; so konnten etwa auch Juden oder ägyptische Priester als Ἕλληνες, als Griechen, eingestuft werden, mit anderen Worten: Multiple Identitäten waren an der Tagesordnung.<sup>67</sup> Hierbei ist es stets wichtig, Motive und Beweggründe sowie besonders deren Ebene – politisch, religiös, sozial oder ökonomisch – herauszupräparieren und vor allem zu versuchen, die Träger der jeweiligen Entwicklungen und Diskurse in ihrer gruppenspezifischen Identität exakt in den Blick zu nehmen.<sup>68</sup> Ein Grundproblem, das sich in allen aufgezeigten Forschungsfeldern zeigt, wird sich freilich nicht lösen

<sup>65</sup> Die Positionen bei BLASIUS 2002 und VEISSE 2004. Ein Überblick bei PFEIFFER 2004, 5-9.

<sup>66</sup> Vgl. die Differenzierung von BORG 2004, 110: „Die Frage nach *der* ethnischen Identität [sei] kaum in verallgemeinernder Weise objektiv [zu] beantworten, da Identität eine Konstruktion innerhalb sich verändernder Diskurse ist. ... So liegt die Objektivität unserer Ergebnisse ... paradoxerweise gerade in der Sammlung verschiedenster subjektiver Wahrnehmungen und Deutungen, die ja ... erst die Realität ausmachen.“

<sup>67</sup> Quellen und Literatur bei VITTMANN 2006, 585ff.

<sup>68</sup> Dazu FUNCK/GEHRKE 1996, 8f.; MICHELS 2009, 25f.

lassen: Den exakten Beginn einer Kulturbegegnung in einem spezifischen Sektor wird man in der Regel ebenso wenig in den Blick nehmen können wie die Entwicklung eines allmählichen Wandels; außerdem ist zu berücksichtigen, dass es sich bei jeder Bezeichnung eines konkreten Kulturbegegnungsphänomens als Persistenz, Assimilation usw. um eine Interpretation handelt, die stets von einer Reihe von Faktoren abhängig ist.<sup>69</sup> Generalisierende Aussagen in großem Stil über *die* griechische Elite oder *die* Ägypter verbieten sich daher.

<sup>69</sup> Dieser Sachverhalt wird mit Recht von MEYER 2007, 14, hervor gehoben.



## Literaturverzeichnis

- ACOSTA-HUGHES, B. 2002, *Polyeideia. The Iambi of Callimachus and the Archaic Iambic Tradition*, Berkeley/Los Angeles/London.
- ASPER, M. 1997, *Onomata Allotria. Zur Genese, Struktur und Funktion poetologischer Metaphern bei Kallimachos*, Stuttgart.
- ATTOURA, H. 2002, Aspekte der Akkulturation, in: H. BLUM/B. FAIST/P. PFÄLZNER/A.-M. WITTKÉ (Hg.), *Brückenland Anatolien? Ursachen, Extensität und Modi des Kulturaustausches zwischen Anatolien und seinen Nachbarn*, Tübingen, 19-34.
- BÄBLER, B. 1999, Art. Epochenbegriffe. II. Archäologie, in: *Der Neue Pauly* 13, 1001-1008.
- BAINES, J./MÁLEK, J. 1984, *Atlas of Ancient Egypt*, Oxford.
- BARBANTANI, S. 2001, *Phatis Nikephoros. Frammenti di elegia encomiastica nell'età delle Guerre Galatiche. Supplementum Hellenisticum 958 e 969*, Mailand.
- BASTIANINI, G./GALLAZZI, C. 2001, *Posidippo di Pella, Epigrammi (P. Mil. Vogl. VIII 309)*, Mailand.
- BECK, H./BOL, P.C./BÜCKLING, M. (Hg.) 2005, *Ägypten – Griechenland – Rom. Abwehr und Berührung*, Tübingen.
- BERNSDORFF, H. 2001, *Hirten in der nichtbukolischen Dichtung des Hellenismus*, Stuttgart.
- BLASIUS, A. 2002, Zur Frage des geistigen Widerstandes im griechisch-römischen Ägypten. Die historische Situation, in: DERS./B.U. SCHIPPER (Hg.), *Apokalyptik und Ägypten*, Leuven, 41-62.
- BLUM, H. 2002, Überlegungen zum Thema 'Akkulturation', in: in: H. BLUM/B. FAIST/P. PFÄLZNER/A.-M. WITTKÉ (Hg.), *Brückenland Anatolien? Ursachen, Extensität und Modi des Kulturaustausches zwischen Anatolien und seinen Nachbarn*, Tübingen, 1-17.
- BORG, B.E. 2004, Konzepte ethnischer Identitäten. Die 'griechisch-römische' Sepulkralkunst Ägyptens, in: R. BOL/D. KREIKENBOM (Hg.), *Sepulkral- und Votivdenkmäler östlicher Mittelmeergebiete (7. Jh. v.Chr.-1. Jh. n.Chr.)*. Kulturbegegnungen im Spannungsfeld von Akzeptanz und Resistenz, Paderborn, 95-110.
- BURKE, P. 2000, *Kultureller Austausch*, Frankfurt am Main.
- BURSTEIN, S.M. 2003, *The Legacy of Alexander: New Ways of Being Greek in the Hellenistic Period*, in: W. HECKEL/L.A. TRITLE (Hg.), *Crossroads of History. The Age of Alexander*, Claremont, Ca., 217-242.
- CLARYSSE, W. 2000, *The Ptolemies Visiting the Egyptian Chora*, in: L. MOOREN (Hg.), *Politics, Administration and Society in the Hellenistic and Roman World*, Leuven, 29-53.
- DEPPMEYER, K. 2005, *Das Akkulturationsmodell*, in: G. SCHÖRNER (Hg.), *Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele*, Oxford, 57-64.
- DUNAND, F. 2006, *La problématique des transferts culturels et son application au domaine religieux. Idéologie royale et cultes dynastiques dans le monde hellénistique*, in: J.-CHR. COUVENHES/B. LEGRAS (Hg.), *Transferts Culturels et Politique dans le Monde Hellénistique*, Paris, 121-140.
- FISCHER, TH. 1970, *Untersuchungen zum Partherkrieg Antiochos' VII. im Rahmen der Seleukidengeschichte*, München.
- FLAIG, E. 1999, Über die Grenzen der Akkulturation. Wider die Verdinglichung des Kulturbegriffs, in: G. VOGT-SPIRA/B. ROMMEL (Hg.), *Rezeption und Identität. Die kul-*

- turelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradeigma, Stuttgart, 81-112.
- FUNCK, B./GEHRKE, H.-J. 1996, Akkulturation und politische Ordnung im Hellenismus, in: B. FUNCK (Hg.), *Hellenismus. Beiträge zur Erforschung von Akkulturation und politischer Ordnung in den Staaten des hellenistischen Zeitalters*, Tübingen, 1-10.
- GEHRKE, H.-J. 1982, Der siegreiche König. Überlegungen zur hellenistischen Monarchie, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 84, 247-277.
- GEHRKE, H.-J. 2003, *Geschichte des Hellenismus*, München (3. Aufl.).
- GEHRKE, H.-J. 2007, Der Hellenismus als Kulturepoche, in: G. WEBER (Hg.), *Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra*, Stuttgart, 355-379.
- GODDIO, F./CLAUSS, M. (Hg.) 2006, *Ägyptens versunkene Schätze*, München.
- GOTTER, U. 2000, 'Akkulturation' als Methodenproblem der historischen Wissenschaften, in: W. ESSBACH (Hg.), *wir/ihr/sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode*, Würzburg, 373-406.
- GOUDRIAAN, K. 1992, Ethnical Strategies in Graeco-Roman Egypt, in: P. BILDE/T. ENGBERG-PEDERSEN/L. HANNESSTAD/J. ZAHLE (Hg.), *Ethnicity in Hellenistic Egypt*, Aarhus, 74-99.
- GRIMM, G. 1998, Alexandria, die erste Königsstadt der hellenistischen Welt, Mainz.
- HAACK, M.-L. 2007, Il concetto di 'transferts culturels'. Un'alternativa soddisfacente a quello di 'romanizzazione'? Il caso etrusco, in: G. URSO (Hg.), *Patria Diversis Gentibus Una? Unità politica e identità etniche nell'Italia antica*, Pisa, 135-146.
- HABERMANN, W. 2004, Gymnasien im ptolemäischen Ägypten – eine Skizze, in: D. KAH/P. SCHOLZ (Hg.), *Das hellenistische Gymnasium*, Berlin, 335-348.
- HARRIS, W.V./RUFFINI, G. (Hg.), 2004, *Ancient Alexandria between Egypt and Greece*, Leiden.
- HEINEN, H. 1972, Untersuchungen zur hellenistischen Geschichte des 3. Jahrhunderts v.Chr. Zur Geschichte der Zeit des Ptolemaios Keraunos und zum chremonideischen Krieg, Wiesbaden.
- HERMAN, G. 1997, The Court Society of the Hellenistic Age, in: P. CARTLEDGE/P. GARNSEY/E. GRUEN (Hg.), *Hellenistic Constructs. Essays in Culture, History, and Historiography*, Berkeley/Los Angeles/London, 199-224.
- HINSKE N. (Hg.) 1981, *Alexandrien. Kulturbegegnungen dreier Jahrtausende im Schmelztiegel einer mediterranen Großstadt*, Mainz.
- HÖLBL, G. 1994, *Geschichte des Ptolemäerreiches. Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung*, Darmstadt.
- HOFFMANN, F. 2000, *Ägypten. Kultur und Lebenswelt in griechisch-römischer Zeit. Eine Darstellung nach demotischen Quellen*. Berlin.
- HOFFMANN, F. 2007, Die ägyptischen literarischen Texte. Ein Forschungsüberblick, in: B. PALME (Hg.), *Akten des 23. Internationalen Papyrologenkongresses*, Wien, 279-294.
- HOSE, M. 1999, *Kleine griechische Literaturgeschichte. Von Homer bis zum Ende der Antike*, München.
- HUSS, W. 1976, *Untersuchungen zur Außenpolitik Ptolemaios' IV.*, München.
- HUSS, W. 1994, *Der makedonische König und die ägyptischen Priester. Studien zur Geschichte des ptolemäischen Ägypten*. Stuttgart.
- HUSS, W. 2001, *Ägypten in hellenistischer Zeit 332-30 v.Chr.*, München.



- JOHNSON, J.H. (Hg.) 1992, *Life in a multi-cultural Society: Egypt from Cambyses to Constantine and beyond*, Chicago.
- KESSLER, D. 1989, *Die heiligen Tiere und der König I: Beiträge zu Organisation, Kult und Theologie der spätzeitlichen Tierfriedhöfe*, Wiesbaden.
- KLINKOTT, H. 2007, *Griechen und Fremde*, in: G. WEBER (Hg.), *Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra*, Stuttgart, 224-241.
- KOENEN, L. 1983, *Die Adaptation ägyptischer Königsideologie am Ptolemäerhof*, in: ED. VAN'T DACK/P. VAN DESSEL/W. VAN GUCHT (Hg.), *Egypt and the Hellenistic World*, Leuven, 143-190.
- KOENEN, L. 1993, *The Ptolemaic King as a Religious Figure*, in: A. BULLOCH/E.S. GRUEN/A.A.LONG/A. STEWART (Hg.), *Images and Ideologies. Self-definition in the Hellenistic World*, Berkeley/Los Angeles/London, 25-114.
- KOKORZ, G./MITTERBAUER, H. 2004, *Einleitung*, in: DIES. (Hg.), *Übergänge und Verflechtungen. Kulturelle Transfers im europäischen Raum*, Bern, 7-20.
- LEHMANN, G.A. 1967, *Untersuchungen zur historischen Glaubwürdigkeit des Polybios*, Münster.
- LEWIS, N. 1986, *Greeks in Ptolemaic Egypt. Case Studies in the Social History of the Hellenistic World*, Oxford.
- LIPPERT, S./SCHENTULEIT, M. (Hg.) 2008, *Graeco-Roman Fayum-Texts and Archaeology*, Wiesbaden.
- MAEHLER, H./STROCKA, V.M. (Hg.) 1978, *Das ptolemäische Ägypten*, Mainz.
- MALITZ, J. 1983, *Die Historien des Poseidonios*, München.
- MALITZ, J. 2007, *Von Alexander zu Kleopatra. Die politische Geschichte*, in: G. WEBER (Hg.), *Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra*, Stuttgart, 13-55.
- MANNING, J. 2003, *Land and Power in Ptolemaic Egypt*, Cambridge.
- MANNING, J.G. 2006, *The Ptolemaic Economy, Institutions, Economic Integration, and the Limits of Centralized Political Power*, in: R. DESCAT (Hg.), *Approches de l'Économie Hellénistique*, Saint-Bertrand-de-Comminges/Paris, 257-274.
- MCKENZIE, J. 2007, *The Architecture of Alexandria and Egypt c. 300 B.C. to A.D. 700*, New Haven.
- MEISTER, K. 1975, *Historische Kritik bei Polybios*, Wiesbaden.
- MERKELBACH, R. 1981, *Das Königtum der Ptolemäer und die hellenistischen Dichter*, in: HINSKE 1981, 27-35.
- MEYER, D. 2005, *Inszeniertes Lesevergnügen. Das inschriftliche Epigramm und seine Rezeption bei Kallimachos*, Stuttgart.
- MEYER, M. 2007, *Akkulturationsprozesse – Versuch einer Differenzierung*, in: DIES. (Hg.), *Neue Zeiten – Neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italienischen Kulturguts in Kleinasien*, Wien, 9-18.
- MICHELS, CHR. 2009, *Kulturtransfer und monarchischer 'Philhellenismus'. Bithynien, Pontos und Kappadokien in hellenistischer Zeit*, Göttingen.
- MINAS, M. 2000, *Die hieroglyphischen Ahnenreihen der ptolemäischen Könige. Ein Vergleich mit den Titeln der eponymen Priester in den demotischen und griechischen Papyri*, Mainz.
- ORTH, W. 1977, *Königlicher Machtanspruch und städtische Freiheit. Untersuchungen zu den politischen Beziehungen zwischen den ersten Seleukidenherrschern (Seleukos I., Antiochos I., Antiochos II.) und den Städten des westlichen Kleinasien*, München.

- PETZOLD, K.-E. 1969, Studien zur Methode des Polybios und zu ihrer historischen Auswertung, München.
- PIETSCH, CHR. 1999, Die Argonautika des Apollonios von Rhodos. Untersuchungen zum Problem der einheitlichen Konzeption des Inhalts, Stuttgart.
- PFEIFFER, ST. 2004, Das Dekret von Kanopos (238 v.Chr.). Kommentar und historische Auswertung eines dreisprachigen Synodaldekretes der ägyptischen Priester zu Ehren Ptolemaios' III. und seiner Familie, München.
- PFEIFFER, ST. 2008a, Herrscher- und Dynastiekulte im Ptolemäerreich. Systematik und Einordnung der Kultformen. München.
- PFEIFFER, ST. 2008b, Der ägyptische 'Tierkult' im Spiegel der griechisch-römischen Literatur, in: A. ALEXANDRIDIS/M. WILD/L. WINKLER-HORACEK (Hg.), Mensch und Tier in der Antike. Grenzziehung und Grenzüberschreitung, Bonn, 373-393.
- PFROMMER, M. 1999, Alexandria, im Schatten der Pyramiden, Mainz.
- REBENICH, ST. 2009, Hermann Bengtson und Alfred Heuß. Zur Entwicklung der Alten Geschichte in der Zwischen- und Nachkriegszeit, in: V. LOSEMANN (Hg.), Alte Geschichte zwischen Wissenschaft und Politik. Gedenkschrift Karl Christ, Wiesbaden, 181-208.
- ROCHETTE, B. 1994, Traducteurs et traductions dans l'Égypte gréco-romain, in: Chronique d'Égypte 69/138, 313-322.
- RUPPRECHT, H.-A. 2005, Griechen und Ägypter – Vielfalt des Rechtslebens nach den Papyri, in: G. THÜR (Hg.), Antike Rechtsgeschichte. Einheit und Vielfalt, Wien, 17-25.
- SCHMIDT, ST. 2005, Das hellenistische Alexandria als Drehscheibe des kulturellen Austausches?, in: BECK/BOL/BÜCKLING 2005, 267-278.
- SCHMITT, H.H. 1964, Untersuchungen zur Geschichte Antiochos' des Großen und seiner Zeit, Wiesbaden.
- SCHÖRNER, G. 2005, Einführung, in: DERS. (Hg.), Romanisierung – Romanisation. Theoretische Modelle und praktische Fallbeispiele, Oxford, V-XVI.
- SCHUBART, W. 1937, Verfassung und Verwaltung des Ptolemäerreichs, Leipzig 1937.
- SEIBERT, J. 1969, Untersuchungen zur Geschichte Ptolemaios' I., München.
- SEIBERT, J. 2002, Hermann Bengtson. Professor in München 1.3.1966-30.9.1977, in: J. SEIBERT (Hg.), 100 Jahre Alte Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München (1901-2001), Berlin, 160-173.
- SELDEN, D.L. 1998, Alibis, in: Classical Antiquity 17, 290-412.
- STEPHENS, S.A. 2003, Seeing Double. Intercultural Poetics in Ptolemaic Alexandria, Berkeley/Los Angeles/London.
- THISSEN, H.-J. 1993, „... αἰγυπτιάζων τῇ φωνῇ ...“ Zum Umgang mit der ägyptischen Sprache in der griechisch-römischen Antike, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 97, 239-252.
- THOMPSON, D.J. 1988, Memphis under the Ptolemies, Princeton.
- THOMPSON, D.J. 2001, Ethne, Taxes and Administrative Geography in Early Ptolemaic Egypt, in: G. BASTIANINI/M. MANFREDI/G. MENCI (Hg.), Atti del XXII congresso internazionale di papirologia, Florenz, 1255-1263.
- THOMPSON, D.J. 2007, The Exceptionality of the Early Ptolemaic Fayyum, in: M. CAPASSO/P. DAVOLI (Hg.), New Archaeological and Papyrological Researches on the Fayyum, Salento, 303-310.
- TORAL-NIEHOFF, I. 2003, Art. Akkulturation, in: Der Neue Pauly 15/3, 1245-1247.
- URBAN, R. 1979, Wachstum und Krise des Achäischen Bundes, Wiesbaden.



- VAN MINNEN, P. 2007, The Millennium of Papyrology (2001-)?, in: B. PALME (Hg.), Akten des 23. Internationalen Papyrologenkongresses, Wien, 703-713
- VASSILIKA, E. 1990, Ptolemaic Philae, Leuven.
- VEÏSSE, A.-E. 2004, Les 'Révoltes égyptiennes'. Recherches sur les troubles intérieurs en Égypte du regne de Ptolémée III à la conquête romaine, Leuven.
- VEÏSSE, A.-E. 2005, Le discours sur les violences dans l'Égypte hellénistique. Le clergé face aux révoltes, in: J.-M. BERTRAND (Hg.), La violence dans les mondes grec et romain, Paris, 213-224.
- VERHOEVEN, U. 2005, Die interkulturelle Rolle von Priestern im ptolemäischen Ägypten, in: BECK/BOL/BÜCKLING 2005, 279-284.
- VITTMANN, G. 2006, Zwischen Integration und Ausgrenzung. Zur Akkulturation von Ausländern im spätzeitlichen Ägypten, in: R. ROLLINGER/B. TRUSCHNEGG (Hg.), Altertum und Mittelmeerraum: Die antike Welt diesseits und jenseits der Levante. Festschrift für Peter W. Haider zum 60. Geburtstag, Stuttgart, 561-598.
- VLEEMING, S.P. (Hg.) 1995, Hundred-gated Thebes, Leiden/New York/Köln.
- VON REDEN, S. 2007, Money in Ptolemaic Egypt, Cambridge.
- WEBER, G. 1993, Dichtung und höfische Gesellschaft. Die Rezeption von Zeitgeschichte am Hof der ersten drei Ptolemäer, Stuttgart.
- WEBER, G. 1997, Interaktion, Repräsentation und Herrschaft. Der Königshof im Hellenismus, in: A. WINTERLING (Hg.), Zwischen 'Haus' und 'Staat'. Antike Höfe im Vergleich, München, 28-71.
- WEBER, G. 1998-1999, The Hellenistic Rulers and Their Poets. Silencing Dangerous Critics?, in: Ancient Society 29, 147-174.
- WEBER, G. 2007a, Kulturgeschichte als Problem, in: DERS. (Hg.), Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra, Stuttgart, 7-12.
- WEBER, G. 2007b, Der Hof Alexanders des Großen als soziales System, in: Saeculum 58, 229-264.
- WEILER, I. 2007, Hellas und der Orient: Überlegungen zur sozialen Mobilität, zu Wirtschaftskontakten und zur Akkulturation, in: R. ROLLINGER/H. BARTA (Hg.), Rechtsgeschichte und Interkulturalität. Zum Verhältnis des östlichen Mittelmeerraums und 'Europas' im Altertum, Marburg, 197-216.
- WELWEI, K.-W. 1964, Könige und Königtum im Urteil des Polybios, Köln.
- WIOTTE-FRANZ, C. 2001, Hermeneus und Interpres. Zum Dolmetscherwesen in der Antike, Saarbrücken.
- ZANKER, P. 1989, Die Trunkene Alte. Das Lachen der Verhöhnzten, Frankfurt am Main.
- ZIMMER, G. 2007, Die Nähe der Macht. Neue Aufgaben für die Kunst, in: G. WEBER (Hg.), Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra, Stuttgart, 284-309.